

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Ved'sche Buchdruckerei
Otto Ved.

Inserate: Kleine Betitelle 20 Pfg.
Zentrum: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 4.

Samstag, den 5. Januar 1918.

75. Jahrgang.

Die Stockung in den Friedensverhandlungen.

Beirat oder Aufsichtsrat?

[Am. Wochenblatt.]

Sowohl in Brest-Litowsk wie in der deutschen Reichshauptstadt ist die künftige Friedensvorbereitung mit dem Ablauf dieser Woche in eine neue Phase eingetreten. Während die den feindlichen Westmächten gesteckte Frist zum Beitritt zu Verhandlungen auf der Grundlage der bekannten vorläufigen deutsch-russischen Vereinbarungen eben abläuft, ist in Berlin die deutsche Volksvertretung in Gestalt des Hauptausschusses des Reichstages versammelt und die Parteien haben Gelegenheit, Stellung zu nehmen zu dem, was die Reichsleitung als ihre Ziele offenbart oder was als ihre Absichten aus den verschiedenen Anzeichen und Vorgängen gemutmaßt wird. Welche Wendung der Ablauf der erwähnten Frist bedingen wird, darüber werden die nächsten Stunden Klarheit bringen. Die Arbeit des Reichstagsausschusses geht die Fragen unserer staatspolitischen, wirtschaftlichen und diplomatischen Haltung für die Arbeit des Friedensabschlusses an. Es ist wohl angebracht, den Charakter dieser Mitarbeit und Mitentscheidung nicht verwirren zu lassen. Darüber besteht heute kaum noch eine Meinungsverschiedenheit, daß die gigantischen Aufgaben, vor die die gesamte Diplomatie im waffenstillstehenden Europa sich beim Aufbau einer neuen Zeit gestellt sieht, jedes Vergleichs mit den Friedensschlüssen der Geschichte spotten.

Aus den Lehren der verflinkenden Zeit, den Erfahrungen von Jahrhunderten, wird — gemessen an den Erfordernissen des Tages — nur eine bescheidene Ausbeute gewonnen werden können, um für Inhalt und Form neuer Völkerverträge bindende Richtlinien zu finden. Haben wir den überragenden staatsmännischen Genius, der — ein Seitenstück zu unserem gewaltigen Hindenburg — am Westküste der Geschichte mit sicherer Hand die fast hoffnungslos verwickelten Fäden zu einem Meisterwerke der Unzerbrechlichkeit knüpft und dem der glänzende Erfolg nachher auch manche Selbstberücklichkeit jubelnd verzeihen würde, oder haben wir einen solchen Staatsmann nicht — das gilt heute gleich: die öffentliche Meinung besetzt mit gutem Fug ihr Recht. So viele Millionen wehrhafter Männer aller Altersstufen das Schwert seit über drei Jahren zur Heimatverteidigung in heftiger Faust geschwungen haben, so viele Millionen von Volksgenossen im Durchhalten standhaft geblieben sind, ebenso unzählige Millionen sind bis zur bescheidensten Existenz herab mit ihren gesamten Lebens- und Berufsbedingungen an den Früchten beteiligt, die die Verhandlungen zur Wiedergeburt des Weltfriedens reifen sollen. Dazu kommt, daß diese Öffentlichkeit unserer Lage wesentlich anders ausfällt, als die vergangene Zeitläufte. An politischer und wirtschaftlicher Durchbildung hat das deutsche Volk die hohe Stufe, die es sich im Frieden schon errungen, in den drei harten Jahren dieses Krieges noch um ein Erhebliches überschritten. Der Anspruch mitzutun steht auf einer breiten Grundlage. Daß der Träger dieser Öffentlichkeit der berufene gesetzgebende Körper, der Deutsche Reichstag ist und in seinem Hauptausschusse mit am Beratungskomitee zu sitzen habe, dafür besteht volles Verständnis.

Ebenso lebendig wie dieses Begreifen ist aber die Erwartung, daß die führenden Köpfe und Gruppen dieser Körperschaft die Schranken nicht übersehen, die ihrer Mitwirkung unerrückbar gesteckt bleiben müssen. Sie sind nicht von herrlichem Nachbetrachten, von dem Dünkel einer wenig angebrachten Unfehlbarkeit gezogen, sondern vaterländische Rücksichtnahme und die gebotene staatsmännische Klugheit und Voraussicht haben sie ausgerichtet. Freies offenes Wort und weitblickende Sachkunde und besonnenen Kritik leben sich um so segensreicher aus, je mehr sich jeder Führer, der das Wort ergreift, dessen bewußt bleibt, daß auch im Hauptausschusse Meinung gegen Meinung steht. Auf Rechtshaberei eine Aussprache eingestellt zu sehen, die das Volk mit seinem tiefsten Fühlen begleitet, mühte Enttäuschung nachrufen.

In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Diese Beschränkung braucht der Eindringlichkeit der Stellungnahme und der Verfestigung des für richtig Gehaltene keinen wesentlichen Abbruch zu tun, sie muß aber verhindern, daß der Eindruck der Nervosität, des Nichtabwartens entsteht, daß den Verdrehungskünsten und der Verleumdungsfucht der Feinde Nahrung zugeführt, daß die Arbeit unserer Diplomatie erschwert und belastet wird, daß sich die Geister im Ringen um die Oberhand verbrühen, anstatt sich im Kampfe gegen die gemeinsamen Widersacher zu verbünden. Es gibt Tagen, in denen es gilt einzuweichen wie die Unteroffiziere, Opfer zu bringen aus höherer Staatsraison. Wer wollte leugnen, daß auch auf dem Felde der militärischen Disziplin, die so manchem unserer lieben Freunde besonders im Kriege liegt, sich innere Konflikte abspielten. Diesem oder jenem begabten Unterführer ist es sicherlich wieder und wieder vorgekommen, daß er Befehle als irrig oder umständlich erkannte, daß er einen kürzeren Weg zur Erreichung des Zieles für gangbar hielt, für solche Bedenken ist aber im Augenblick des Latens kein Raum. Hier heißt es: durch mit voller Kraft. Ein Banden, das dem Gegner den Plan verrät, wäre ebenso verhängnisvoll wie eine Kritik, die die Karten der Diplomatie vorzeitig aufdeckt. Die Vertrauensfrage wird niemand unterschätzen, sie entbindet aber nach einmal getroffener Entscheidung von den Mächten der Sicherung des Erfolges. Die Nachrichten

über den Zwischenfall von Brest-Litowsk können diese Betrachtungen nur unterstützen.

Zwischenfall in Brest-Litowsk.

Verhandlungen im Hauptausschusse.

A. Berlin, 4. Januar.

Im Hauptausschusse des Reichstages nahm heute zunächst Graf Westarp (konf.) das Wort zu der Erklärung, daß in seiner Fraktion ernste Bedenken bestehen wegen der Verhandlungen in Brest-Litowsk und insbesondere wegen des dort ausgesprochenen erneuten Friedensangebotes. Der Redner meinte, auch seine Fraktion wolle baldigen Frieden mit Rußland, aber sie habe doch Bedenken wegen der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Darauf nahm

Reichskanzler Graf Hertling

das Wort zu folgender unter allgemeiner Stille abgegebenen Erklärung:

Der Herr Vordrucker hat die Güte gehabt, an das zu erinnern, was ich gestern am Schluß meiner kurzen einleitenden Worte gesagt habe, daß, was gestern galt, vielleicht heute nicht mehr gelten würde, und daß wir immer mit der Möglichkeit von Zwischenfällen zu rechnen hätten. Ein solcher Zwischenfall scheint jetzt eingetreten zu sein.

Schon früher hatte wiederholt während der Verhandlungen die russische Regierung den Wunsch ausgedrückt, daß die Verhandlungen von Brest-Litowsk verlegt und an einem neutralen Orte, etwa in Stockholm, fortgesetzt werden möchten. Jetzt ist dieser Vorschlag ausdrücklich gemacht worden. Die russische Regierung schlägt

eine Verlegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm

vor. Ganz abgesehen davon, daß wir nicht in der Lage sind, uns von den Russen Vorschriften über den Ort machen zu lassen, wo wir die Verhandlungen weiterführen wollen, darf ich darauf hinweisen, daß eine Verlegung nach Stockholm zu außerordentlich großen Schwierigkeiten führen würde. Ich will nur die eine Schwierigkeit anführen, daß wir die direkte Verbindung, die die verhandelnden Delegierten mit ihren Hauptstädten Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel und Petersburg haben müssen — die direkten Verbindungen, die in Brest-Litowsk angelegt sind, funktionieren gut — in Stockholm auf die größten Schwierigkeiten stoßen würde. Schon dieser eine Punkt führt dazu, daß wir nicht darauf eingehen können.

Dazu kommt, daß die Nachschaffungen der Entente, Mikroman zu fassen zwischen der russischen Regierung, ihren Vertretern und uns, dort neuen Boden gewinnen würden.

Ich habe daher den Herrn Staatssekretär v. Kühlmann beauftragt, diese Vorschläge abzulehnen.

Zwischen sind in Brest-Litowsk Vertreter der Ukraine eingetroffen, und zwar nicht nur als Sachverständige, sondern mit Vollmacht zu Verhandlungen ausgestattet. Wir werden ganz ruhig mit den Vertretern der Ukraine weiterverhandeln.

Ich sage noch hinzu, daß von Petersburg mitgeteilt worden ist, die russische Regierung könne auf Punkt 1 und 2 unserer Vorschläge nicht eingehen. Diese beiden Punkte beziehen sich auf die Modalitäten der Räumung der Gebiete und die Vornahme der Volksabstimmung. In der russischen Presse wird uns insinuiert, daß in diesen Punkten 1 und 2 ausgedrückt sei, wie wir uns in unzulässiger Weise unserer Aufgabe betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker entziehen wollen. Ich muß diese Insinuation zurückweisen. (Bravo!) Punkt 1 und 2 sind lediglich für die praktischen Erwägungen bestimmt. Wir können davon nicht abgehen.

Ich glaube, meine Herren, wir können getrost abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter verlaufen wird. Wir fügen uns auf unsere Nachstellung, auf unsere lokale Befinnung und auf unser gutes Recht.

Auf Vorschlag der Abgg. Hübner (Sp.) und Scheide-mann (Soz.) wurde darauf die Verhandlung des Hauptausschusses auf morgen vormittag 10 Uhr angesetzt.

Brest-Litowsk in der Berliner Presse.

Berlin, 4. Januar.

Zu dem Zwischenfall in Brest-Litowsk schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ halboffiziell:

Die Verhandlungen sind herorgegangen aus dem Friedensbedürfnis auf russischer Seite, und die Russen werden in ihrem Interesse überlegen müssen, wie das Zustandekommen des Friedens am schnellsten und sichersten zu erzielen ist. Daß für den Weg zum Frieden und die Methoden zu seiner Herbeiführung nicht einseitig russische Wünsche maßgebend sein können, sondern auch der Standpunkt der Gegenseite Geltung beansprucht, ist selbstverständlich. Dieser Begriff liegt eben in dem Worte „Verhandlungen“.

Zu der Forderung der russischen Unterhändler, die weiteren Verhandlungen in Stockholm stattfinden zu lassen, wird im Berl. Tagebl. auf die Tatsache hingewiesen, daß dahinstellende Wünsche schon vorher von russischer Seite geäußert wurden, allerdings weniger förmlich, gleichsam unter der Hand. Von deutscher Seite wurden diese Vorschläge abgelehnt. Wenn nun heute daraus plötzlich eine

Hauptfrage gemacht wurde, so könnte man darin nur einen Vorwand erblicken.

Die Deutsche Tageszeitung wendet sich in ihrer Besprechung des Zwischenfalles gegen die soziale und bürgerliche Demokratie:

„Interessant wäre die Frage, wie sich die deutsche Sozialdemokratie in Wirklichkeit, d. h. hinter den Kulissen, zu dieser Sache gestellt hat und stellt. Aberhaupt dürfte, beiläufig bemerkt, im Laufe dieser und späterer Verhandlungen immer deutlicher die hier stets behauptete Tatsache hervortreten, daß, und mit welchem Eifer die deutsche Sozialdemokratie und ein großer Teil der Demokratie nicht nur gegen Nachvermehrung des Deutschen Reiches, sondern gegen Erhaltung bzw. Wiedererringung seiner Machtstellung arbeitet. Die Sozialdemokratie wird ihre ganze Scheinmacht zur Erreichung dieser ihrer Zwecke einsetzen.“

Eine andere Tonart schlägt die Voss. Ztg. an, indem sie die Vorschläge vom 25. 12. den Vorschlägen vom 28. 12. entgegenstellt:

„Der Hauptausschuss, der nunmehr sehr wohl in der Lage ist, die möglichen Konsequenzen der jüngsten Regierungspolitik zu übersehen, hat jetzt die ernste Pflicht, die Rückkehr auf jenen Weg zu fordern, der durch die deutschen Vorschläge vom 25. Dezember klar eindeutig vorgezeichnet, der aber am 28. Dezember wieder verlassen worden ist. Der Ausschuss hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß nicht durch eine Fortsetzung dieses Abwärtens die politische Führung aufs neue in die Hände der Entente gleite, was nicht nur eine Verzögerung, sondern vor allem eine grundsätzliche Verschlechterung des Friedens, auch im Sinne seiner Dauerhaftigkeit zur Folge haben müßte.“

Im übrigen weiß dieses liberale Blatt mitzuteilen, daß sowohl in parlamentarischen Kreisen, wie auch bei anderen berufsmäßigen Kennern der internationalen Politik die Überzeugung herrsche, daß der Versuch, zu einem Frieden mit Rußland zu gelangen, noch keineswegs als gescheitert angesehen werden muß.

Die Stellung der Parteien.

Nach der Vertagung des Hauptausschusses traten die Parteien zusammen, um zu der Erklärung des Grafen Hertling Stellung zu nehmen. Wie von parlamentarischer Seite erklärt wird, steht die Mehrzahl der Abgeordneten auf dem Standpunkte der Regierung und hält es mit der Würde der Mittelmächte für unvereinbar, auf die Forderung der russischen Regierung, die Verhandlungen nach Stockholm zu verlegen, einzugehen.

An den leitenden Stellen wird der Zwischenfall in Brest-Litowsk mit jener Ruhe und Gelassenheit beurteilt, die sich bei unserer günstigen militärischen Lage von selbst verstehen. Man war auf Schwierigkeiten und Überraschungen gefaßt. Man wartet deshalb ohne Ungebulb die weiteren Entschlüsse der russischen Regierung ab. Gesezt den Fall, die Petersburger Regierung bräche die Verhandlungen auf Grund unserer Erklärungen ab, so wäre unsere militärpolitische Lage unverändert. Einweilen geben sowohl die Verhandlungen in Petersburg, als auch die mit den Vertretern der Ukraine in Brest-Litowsk weiter.

Zeitungstimmen.

Die Aufnahme, die der russische Seitensprung in der Berliner Presse gefunden hat, wird nach Meinung der „Volkzeitung“ den Russen zeigen, daß durch ihr Spiel das Zustandekommen eines ehrlichen Friedens schwer gefährdet wird. Alle Blätter seien darin einig, daß Stockholm für die Friedensverhandlungen nicht in Frage komme.

Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: Zum Glück ist die Lage so, daß die Mittelmächte mit aller Seelenruhe das weitere abwarten können.

Die „Germania“ sieht keinerlei Anlaß, den Russen mit dem Tagungsort auch nur noch einen Schritt entgegenzukommen. Einweilen möchte das Zentrumblatt die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Russen nicht einseitig auf ihrem Wunsch bestehen werden. Sie möchte auch nicht daran zweifeln, daß sich in der Frage der Räumung der besetzten Gebiete ein Ausgleich finden lassen werde. Der Kanzler habe auf praktische Erwägungen für beide Punkte hingewiesen, von denen wir nicht abgehen könnten. Das brauchte aber eine entgegenkommende Modifizierung keineswegs auszuschließen.

Die Gesetzgebende Versammlung.

Einigung der Parteien?

Stockholm, 4. Januar.

Das russische Blatt „Nowaja Schin“ berichtet, die Bolschewiki hätten ihre Stellung zur Verfassunggebenden Versammlung verändert. Diese solle jetzt am 4. Januar zusammentreten unter der Bedingung, daß ihre nicht-bolschewistischen Mitglieder die Bolschewikiregierung zuerst anerkennen.

Mit dem gestrigen Tage sind 477 Mitglieder der Verfassunggebenden Versammlung gewählt worden, darunter 236 Sozialrevolutionäre und 198 Maximalisten.

Petersburg und die Ukraine.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, gewinnt die Regierung der Sowjets in der Ukraine dauernd Ansehen. In Zetserinoslaw befindet sich die Macht vollständig in den Händen der Sowjets. Die Vorbereitungen zur Abführung von Getreide nach dem Norden werden beschleunigt.

Das neue

Nach einer Mitteilung des Estnischen Büro in Stockholm ist durch Verfügung der Petersburger Regierung Narva, die frühere Hauptstadt Ingomanlands, dem Gebiet Estlands angegliedert worden. Sofortige Maßnahmen zur Verwaltungszentralisation der bisher nicht zusammenhängenden Distrikte von Narva, Swangorod, Joachimsthal und Kränholm nebst ihrer Teilnahme an den Wahlen zur estnischen Nationalversammlung sind angeordnet worden. — Damit hat die estnische Grenze den Narvafuß überschritten.

Rumänische Verschwörer.

Der Petersburger Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten gibt bekannt, daß die Rumänen einen Revolutionärsauschuss, der im Dorfe Leomo und anderen Orten Bekarabens Ordnung geschaffen hatte nach Jassu emigriert. Dort wurden jedoch alle Mitglieder des Ausschusses festgenommen und mit Erschießen bedroht. Die Petersburger Mitteilung, die flammenden Protest gegen dieses Vorgehen erhebt, schließt: Wir halten es für dringend geboten, die rumänische Gesandtschaft zu benachrichtigen, daß die russische Republik keinerlei Unterdrückung mehr dulden wird nicht nur gegen russische Revolutionäre, sondern auch gegen rumänische Revolutionäre und Sozialisten. Jeder rumänische Soldat, Arbeiter und Bauer findet die Unterstützung der Macht des russischen Sowjets gegen die Willkür der reaktionären rumänischen Bürokratie. Wir erachten es für nötig, den rumänischen Behörden mitzuteilen, daß die Macht der Sowjets auch vor den schärfsten Maßnahmen gegen die rumänischen Verschwörer und Gegenrevolutionäre, die Helfershelfer der Kaledin, Tschernschew und der Naba nicht zurückschrecken wird.

Kaledins Schreckensherrschaft.

Aus Petersburg wird berichtet: In den Kosaken-gegenden führt Kaledin eine Regierung als Diktator. Es haben bereits Kämpfe zwischen Anhängern dieser Regierung und Kosaken, die von Kaledin abgefallen sind, stattgefunden.

Der Krieg.

Die Folgen von Cambrai.

Infolge der englischen Niederlage bei Cambrai sind, nachdem der erste englische Anfangserfolg auf dem dortigen Schlachtfeld vorzeitig in London unter Glockengeläut und in Reden Lord Georges als größter Sieg des Jahres gefeiert wurde, nunmehr sechs englische Generale und eine große Anzahl englischer Generalstabsoffiziere abgesetzt worden.

Englische Verluste bei Cambrai.

Berlin, 4. Jan. Vom 20. Nov. 1917 bis 2. Jan. 1918 haben die Engländer allein auf dem Schlachtfeld östlich Cambrai 227 Offiziere, 9000 Mann Gefangene verloren. In Deute wurde ihnen während der Cambrai-Kämpfe 172 Geschütze, 724 Maschinengewehre und 19 Minenwerfer abgenommen; außerdem eroberten die siegreichen deutschen Truppen, die den Anfangserfolg der Engländer in kurzer Zeit in eine außerordentlich blutige Niederlage verwandelten, 32 deutsche Geschütze zurück, die bei dem ersten englischen Einbruch in die Hände des Feindes gefallen waren. Von den über 300 eingesetzten Tanks verloren die Engländer 107, von denen 75 hinter den deutschen Linien in unsere Hand fielen, während 32 zwischen den englischen und deutschen Gräben zertrümmert und zerstört liegen geblieben sind.

Die englischen Riesenverluste.

Osag, 4. Jan. Im britischen Unterhaus sagte der Abgeordnete Dugge, daß die englischen Verluste im Jahre 1917, mit Einschluß der Schlacht von Cambrai, 850 000 Mann betragen haben. Seit Kriegsbeginn bestanden sich die Verluste auf mehr als 2 Millionen, darunter mindestens 750 000 Tote.

Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Rejner.

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„It es nicht schön, Franziska, die weite frosterstarrte Welt! Alles Leben ist entflohen. Nur wir, Franziska, sind warm. Unsere Herzen pochen, unser Atem fliegt uns entgegen, unser Sein sehnt sich nach Glück — nach Liebe — fühlst du es nicht?“
Die Tränen rannen ihr über die Wangen und Georg schmerzte leis und innig:
„Nicht weinen, Kind, nicht weinen... wenn die Tränen gefrieren —“
Über Franziska hörte nicht den Scherz. Sie schluchzte leidenschaftlich auf:
„Sie gefrieren nicht — denn sie sind brennend heiß.“
„Franziska, ich liebe dich, und du liebst mich — und es gibt für uns kein anderes Glück. Nimmst du mich gar nicht an?“
„Theo achte ich“ — Voll und warm schlug sie die Augen zu ihm auf — dann aber sagte sie:
„Ich achte ich — und dich — — liebe ich!“
„Franziska!“
Georg hielt das zitternde zarte Gesicht in seinen Armen. Er küßte sie auf den roten, vollen Mund, und ihre Lippen gaben die Küsse lebend zurück. Ihre Tränen waren noch nicht ganz verfliegen, als sie schen fragte:
„Verachtest du mich nun ganz?“
„Franziska, was soll das?“
Und wieder senkten sich die Lippen aufeinander. Plötzlich durchlief ein heftiger Frostschauer Franziskas Gestalt.
„Du frierst, Geliebte?“
„Ja, mir ist kalt.“
„Sei nun vernünftig.“
„Ich will nach Hause.“
„Er sah nach der Uhr.“
„Es ist erst acht Uhr, Franziska, wir haben noch anderthalb Stunden Zeit, die müssen wir benutzen. Komm, Geliebte. Ich weiß hier in der Nähe eine kleine Weinchenke, in die im Winter kein Mensch kommt, dort können wir behaglich sitzen und uns unseren Lebensplan zimmern.“

Fliegerangriffe auf badische Städte.

Karlsruhe, 4. Jan. Beabsichtigte Fliegerangriffe in der vergangenen Nacht auf Mannheim, Rastatt und Freiburg scheiterten in unserer Abwehrfeuer. Einige abgeworfene Bomben verursachten keinen oder ganz unerheblichen Schaden. Ein feindliches Flugzeug stürzte südlich von Mannheim-Ludwigshafen brennend ab. Die Insassen sind tot.

Der deutsche U-Bootskrieg.

Berlin, 4. Jan. (Mitteil.) Im östlichen Narmelkanal sind von unseren U-Booten kürzlich 21 000 Br.-Reg.-Ton vernichtet worden. Sämtliche Schiffe waren schwer beladen und bewaffnet und fuhren bis auf eines unter starker Sicherung. Ein tief beladener, bewaffneter großer Tankdampfer, der Kurs auf Cherbourg hatte, wurde aus einem starken, durch viele Fischdampfer und schnelle U-Bootszerstörer gesicherten Geleitzug herausgeschossen. — An dem Erfolg, der unter erschwerten Verhältnissen errungen und darum umso bemerkenswerter ist, war in erster Linie ein kleines U-Boot beteiligt, das unter der schneidigen Führung seines Kommandanten, Oberleutnant zur See, Steindorff, im Dezember vorigen Jahres durch schnelle Arbeit in zwei Unternehmungen insgesamt 22 500 Br.-Reg.-Ton vernichtet hat.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Kleine Kriegspost.

Wien, 4. Jan. Der Kaiser hat gestattet, daß der in Kriegsgefangenschaft geratene Kommandant der italienischen Geschütztruppe auf dem Monte Castelli Gomberto, Major Cavalliere Boffa, in Anerkennung seines tapferen Verhaltens auch in der Kriegsgefangenschaft seine Seitenwaffe tragen darf.

Kopenhagen, 4. Jan. Ribbentrop-Bureau erzählt, daß die finnische Abordnung heute vom Minister des Äußeren empfangen wurde und morgen beim König eine Audienz haben wird.

Osag, 4. Jan. Bei der Vernichtung des Geleitzuges am 12. Dezember und bei der Versenkung des Hilfskreuzers „Furber“ sind nach amtlicher englischer Mitteilung insgesamt 254 Angehörige der Marine ums Leben gekommen.

Amsterdam, 4. Jan. Die Untersuchung der Scherben der am 22. Dezember auf Goes abgeworfenen Bomben hat ergeben, daß es sich um englische Fabrikate handelte. Der holländische Gesandte in London wird weitere Erhebungen bei der dortigen Regierung fordern.

Amsterdam, 4. Jan. Nach Londoner Meldungen ist Admiral Sir Sturdee, der die englische Flotte in der Schlacht bei den Falklandsinseln befehligte, zu einem wichtigen Posten auferufen.

Bern, 4. Jan. Der auf französischem Boden eingetroffene General Sarraill verweigerte gegenüber Journalisten jedwede Auskunft über seine Abhebung.

Vom Tage.

Keine Fristverlängerung für die Alliierten.

Nach einer Meldung der Petersburger „Pravda“ bewilligte die russische Regierung, wie dem „Berl. Tageblatt“ von der Schweizer Grenze berichtet wird, keine Fristverlängerung an die Alliierten.

Keine Änderung der Kriegsziele der Entente.

Nach dem „Berl. Tageblatt“ berichtet die „Morning Post“, daß die bevorstehende neue amtliche Erklärung der Alliierten über die Bedingungen, zu denen sie zu den Friedensbesprechungen bereit sind, keine Änderung der bisherigen Erklärungen der Entente in der Frage der Kriegsziele bringt. Infolgedessen ist der Gegensatz der Grundsätze zwischen beiden Mächtegruppen vorläufig unabänderbar.

England und die deutschen Friedensbedingungen.

Das englische Blatt „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel vom 1. Jan.: Die deutschen Friedensbedingungen an Rußland bieten eine greifbare

Grundlage für Verhandlungen und wir nehmen den nichtamtlichen Bericht über die Antwort des Premierministers an die Arbeiterabordnung mit Befriedigung auf, daß sie zum Gegenstand einer formellen und erwogenen Erklärung der Alliierten gemacht werden soll. Tatsächlich läßt sie sich nicht länger aufschieben. Wäre sie vor Jahresfrist erfolgt, so hätte vermutlich die Geschichte des Jahres 1917, besonders was Rußland betrifft, ein ganz anderes Bild. Heute aber kann sie nicht aufgeschoben werden, weil die Demokratie eines Landes durch ein mächtiges Organ bestimmt hat, daß sie abgegeben werde. Wiederherstellung und Entschädigung müssen, der Gerechtigkeit entsprechend, erfolgen. Sie stehen aber an Bedeutung zurück gegen eine Neuordnung der Welt einer Grundlage nach, welche Sicherheit gegen eine Wiederkehr der Katastrophe bietet. Wenn unser Hauptziel aber die Sicherheit ist, so wird dadurch, daß dieser Punkt völlig klargestellt und der Plan eines Völkerbundes an den Kopf des Programms, für das wir kämpfen, gesetzt wird, nichts verloren und alles gewonnen. Die Sorge um seine Sicherheit hält das deutsche Volk in Banden. Man beseitige dies. Wie man auch über einen Völkerbund denken mag, jedenfalls darf eine formelle Erklärung, daß eine Verständigung auf der ante bellum Basis das höchste Ziel der Alliierten ist, nicht länger aufgeschoben werden; das ist die Neujahrsbotschaft, die wir von der Staatskunst Europas erwarten. Wenn sie mit unzweideutiger Stimme abgegeben wird, dann werden die Territorialfragen in der neuen Atmosphäre von Hoffnung und Versöhnung, die sich um diese verbitterte Welt verbreiten wird, an Schwierigkeiten verlieren.

Anerkennung der Bolschewiki-Regierung durch die Entente?

Reuter meldet aus London: „Daily Chronicle“ und „Daily News“ fordern, daß die Alliierten die russische Regierung anerkennen. „Daily Chronicle“ meldet weiter: Wie verlautet, ist es möglich, daß die Westmächte infolge des Verlaufs der Verhandlungen zwischen Rußland und den Zentralmächten die Regierung Lenins dennoch tatsächlich anerkennen werden.

Der englische Botschafter Buchanan wird durch einen Diplomaten ersetzt werden, der mit dem Ideengang des revolutionären Rußland übereinstimmt.

Verleihung des Schwarzen Adlerordens.

Berlin, 4. Jan. Der Kaiser hat dem General der Artillerie v. Gollmitz, Oberbefehlshaber der 5. Armee, und dem General der Infanterie Sir v. Armin, Oberbefehlshaber der 4. Armee, den Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Ungarisch-deutsche Wirtschaftskonferenzen.

Budapest, 4. Jan. Der ungarische Ministerpräsident Mesterle reist in den nächsten Tagen nach Berlin, um hier mit der deutschen Regierung Konferenzen, die im Zusammenhang mit den Handelsvertragsverhandlungen stehen, abzuhalten.

Eine vereitelte gegenrevolutionäre Erhebung.

Stockholm, 4. Jan. Die Volkskommissare haben festgestellt, daß für den 31. Dezember ein großer gegenrevolutionärer Aufstand in Petersburg vorbereitet war. Es konnten aber noch rechtzeitig Gegenmaßnahmen getroffen werden.

Buchanan auf der Heimreise.

Rotterdam, 4. Jan. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London vom 3. Januar, daß der britische Botschafter Buchanan krankheitsbedingt Petersburg verlassen habe. Die britische Kriegskommission sei ebenfalls abgereist.

Verhaftung Tschernschews.

Kopenhagen, 4. Jan. Nach Meldungen aus Petersburg ist General Tschernschew mit seinem Stabe verhaftet worden. Der General wird sich vor einem Revolutionärgericht zu verantworten haben. Tschernschew galt bisher als bolschewistischer.

Privateigentum bleibt unangehrnt.

Stockholm, 4. Jan. Der russische Finanzkommissar Menschinski sprach bei der Presse gegenüber über die Beschagnahme der Privatbanken aus. Er erklärte, daß die Beschagnahme nur erfolgte zur Verhinderung der Spekulation. Privateigentum wird nicht verlezt.

auch kommen, verhältst dich. Aber ich stand so allein auf der Welt und deshalb hatte ich keinen Lebenszweck.“
„Georg, ich will gern glücklich sein, wenn alles so wird, wie du es dir wünschst. Ich will gern glücklich sein. Deine Augen sind gut, Georg, und diesen Augen will ich vertrauen.“
„Ich danke dir, Franziska.“ Er drückte einen innigen Kuß auf ihre Hand.
Es war Zeit zum Aufbruch geworden. Georg zahlte — brachte Franziska zur Droschke; er öffnete den Schlag, noch einmal küßte er ihr innig die Hand, dann drückte er dem Kutscher ein Geldstück in die Hand — und der Wagen setzte sich in Bewegung.

15. Kapitel.

Frau von Rohmann saß in ihrem Boudoir. Der kurze Wintertag war schon zu Ende. Bei dem Scheine der elektrischen Tischlampe stellte Frau Helene die Biste der Gäfte für das Fest auf, das alljährlich am Faschingsdienstag im Hause Rohmann stattfand.
Rohmann trat ein, er sah seiner schreibenden Frau über die Schulter. Er lächelte bitter.
„Du siehst auch nicht wie eine Frau aus, die zum Tanze ladet.“
Frau Helene hob den schönen Kopf. Sie sah leidend aus.
„Ich bin so gedüngelt, ich weiß so von nichts, von gar nichts. Oh, Heinrich, wenn du wüßtest, was ich durchmache! Was soll denn aus all dem werden? Und nun noch dieses Fest! Warum nur, Lieber? Warum denn nur?“
„Kind, es muß sein. In diesem einen Tage habe ich Gelegenheit, die maßgebenden Kreise noch einmal bei mir zu versammeln. Das Faschingsfest bei Rohmann ist so eingeführt, da darf mir niemand absagen. Und wenn die Minister kommen, bin ich gerettet.“
„Heinrich, erkläre mir doch, bitte, deine Lage. Ich muß teilnehmen, ich muß wissen, was gegen dich geplant wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Günstige Wendung für Caillaux.

Genf, 4. Jan. Die militärische Untersuchung im Caillaux-Prozess hat bisher nichts ergeben, was den Angeklagten besonders belasten könnte. Alles, was im Hauptverhör festgestellt wurde, war auch schon der Kammer bekannt. Clemenceaus Anhang beginnt infolge dieser für Caillaux günstigen Wendung kleinlaut zu werden.

Italien in Not.

Rom, 4. Jan. Nach Meldungen aus Rom geht aus den letzten Verhandlungen im italienischen Senat hervor, daß Italiens Lebensmittelversorgung nicht einmal für die nächsten Wochen gesichert ist. Der Lebensmittelkommissioner verläßt die Lage zu erklären, konnte aber keine ernsthafte Zusicherung einer baldigen Besserung der kritischen Lage geben.

Starke Abnahme der italienischen Kohleimporte.

Vercelli, 4. Jan. Die italienische Presse meldet aus Genua: In dem Hauptkohlenhafen Italiens trafen im Jahre 1917 nur insgesamt 1,9 Millionen Tonnen englische Kohlen ein gegenüber 3,2 Millionen im Jahre 1916. Die Einfuhr amerikanischer Kohlen ist von 675 000 Tonnen im Jahre 1916 auf 210 000 im Jahre 1917 zurückgegangen.

Die Wahrheit ringt sich durch.

Der englische Premierminister Lloyd George äußerte in einer Rede: „Wie ich schon wiederholt gesagt habe, ist der Kampf jetzt überwiegend eine Frage des Frachtraums geworden. Nichts kann uns schlagen, und nichts kann für uns den Sieg gewinnen — das heißt, alles andere, was wir besitzen, wird für uns wertlos sein — wenn wir nicht unsere Frachtraumfrage verbessern. Frachtraum bedeutet Kanonen — ich meine Frachtraum in der Schifffahrt — Frachtraum bedeutet Flugzeuge, Munition, Tanks und Truppen, ob sie in Frankreich stehen oder im Osten, und alles ist jetzt eine Frage der Schiffe.“

Der Premier gesteht also hier offen die so oft und so hartnäckig geleugneten Wirkungen des U-Boot-Krieges ein. Ein immerhin anerkennenswertes nachträgliches Erwachen der Wahrheitsliebe.

Wilson's Botschaft an Lloyd George.

Präsident Wilson sandte eine Botschaft an Lloyd George, in welcher der Präsident sich als Dolmetscher der Gefühle des Volkes der Vereinigten Staaten vorstellt und die britische Regierung und das britische Volk seiner Zuneigung versichert. Ferner tut Wilson den Entschluß kund, im Verein mit England alles daran zu setzen, um der Welt einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu erwirken.

Auch die schönsten Botschaften des schreibseligen Herrn Wilson ändern nichts an der offenbar gewordenen armseligen Nachtheit der Kriegsziele englischer und amerikanischer Profitmacher, für die Lloyd George und Wilson ihre Völker weiter in den Kampf treiben wollen.

Schweizer Abfuhr für amerikanischen Öl.

Aus New York wurde großspurig verkündet, in Amerika sei ein Propagandabureau eingerichtet worden, das die Schweiz und auch Deutschland über die amerikanischen Kriegsziele unterrichten solle.

Zu dieser, den unübertrefflichen Dankedünkel ins hellste Licht legenden Meldung bemerkt das „Verner Tagblatt“ kurz und deutlich: „Weizen und Fett wären uns lieber!“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichshaushaltsantrag für 1918 wird dem Reichstag erst Mitte Februar gehen. Aber die Steuerentwürfe sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen. — Auch in den vergangenen Kriegsjahren ist der Voranschlag dem Reichstag immer erst Mitte Februar zugegangen.

Schweden.

Eine Note des Stockholmer Bureaus der „Freunde der irischen Freiheit“ (New York), die allen Gesandtschaften in Stockholm überreicht worden ist, lenkt die Aufmerksamkeit sämtlicher zivilisierten Regierungen auf die internationale Bedeutung einer sofortigen Lösung der irischen Frage, die den Wünschen des irischen Volkes entspricht. Der Note ist eine Denkschrift beigelegt, die für den Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg und die Internationale Sozialistenkonferenz in Stockholm bestimmt war. Eine ähnliche Note ist dem päpstlichen Nuntius Monsignore Pacelli in München zur Weitergabe an den Papst zugegangen. Die Sinnfeiner und die Unterzeichner der Stockholmer Note verlangen, daß die englische Regierung mit den Ideen, die sie in ihrem politischen Kampf gegen die Mittelmächte tagaus, tagein im Munde führt, im eigenen Hause Ernst mache. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker nehmen die Iren auch für sich in Anspruch, weil sie in einer Jahrhunderte langen Erfahrung erkannt haben, daß sie als Volk zum Tode verurteilt sind, wenn sie sich nicht selbst von ihren Unterdrückern befreien, die ihnen keine Heim erpart haben.

Belgien.

Die Änderungen im belgischen Kabinett stellen nach dem „Nieuwe Amsterdamsche Courant“ eine weitere Franzöisierung der belgischen Regierung dar. Die neuen Männer sind sämtlich Gegner der Flamendischen. Minister de Broqueville scheint sich nicht gänzlich von den auswärtigen Angelegenheiten zurückgezogen zu haben, trotzdem dies allgemein erwartet wurde, da er sich durch seine ziemlich weitgehenden Annexionspläne fast unmöglich gemacht hatte. Paul Dymans war vor dem Kriege Führer der gemäßigten Liberalen und während des Krieges belgischer Gesandter in London. Lorand hat sich während des Krieges durch seine Werberreise in Italien hervorgetan, das er zum Kriege aufzubringen versuchte.

Großbritannien.

Die Politik der Arbeiter nach dem Kriege wird von der englischen Arbeiterpartei in einem Programm zusammengefaßt, das demnächst den Parteikongreß beschäftigen wird. Es heißt darin u. a.: Die neue Gesellschaftsordnung darf nur auf Gleichberechtigung und Verteilung, nicht auf ausgenutzte Herrschaft oder unterworfenen Völkern, unterworfenen Kolonien, unterworfenen Klassen, auf die Rechtlosigkeit der Frauen, sondern gleiche Freiheit gegründet sein. In dem Programm wird die allgemeine Einführung von Mindestlöhnen und die Verhinderung von Arbeitslosigkeit für die Soldaten und Arbeiter bei der Demobilisierung empfohlen. Die Arbeitszeit soll auf 48 Stunden pro Woche beschränkt werden. Der Vergleichen Eisenbahnen, das Elektrizitätswesen und die Versicherung sollen verstaatlicht werden. Die Einführung von Schutzadellen wird abgelehnt und dafür eine Besteuerung des Kapitals gefordert.

Spanien.

Die Lösung der innerpolitischen Krise ist nunmehr durch einen Erlass des Königs eingeleitet worden, der die Kammer auflöst. Die Neuwahlen sollen am 17. Februar stattfinden und die neue Kammer soll am 11. März zusammentreten. Die aus französischer Quelle stammenden Gerüchte, daß die Republikaner die Neuwahlen zu einem Vorstoß gegen das Regierungssystem benutzen wollen, entspricht nach spanischer Darstellung nicht den Tatsachen.

Russland und Ausland.

Berlin, 4. Jan. Unterstaatssekretär a. D. v. Graevenitz wird Ende des Monats die Leitung der Reichsgetreidestelle übernehmen.

Berlin, 4. Jan. Die Mitglieder der ägyptischen Nationalpartei haben einen Appell an den Präsidenten der Verhandlungen in Dreß-Bonow gerichtet, in dem sie Befreiung Ägyptens im Sinne des Nationalitätenprinzips verlangen.

Wien, 4. Jan. Die Mitglieder des Tschechenverbandes sind zum 15. Januar zu einer Sitzung einberufen worden, in der angeblich eine Friedensfundgebung erfolgen soll.

Amsterdam, 4. Jan. Nach einer Reutersmeldung hat die marginalistische Regierung M. W. Visserman zum russischen Botschafter in London ernannt.

Amsterdam, 4. Jan. Der griechische Kriegsrat hat die Verhaftung von L. Rufos, dem Gouverneur von Areta, befohlen, der früher Anhänger von Venizelos, jetzt aber Parteigänger der Monarchisten war.

Stockholm, 4. Jan. Die Kadettenpartei hielt in Petersburg mehrere stark besuchte Versammlungen ab, in denen die Redner behaupteten, die Ereignisse der letzten Wochen seien nur im Interesse Deutschlands gewesen.

Berlin, 4. Jan. Die Beschleßung eines deutschen Dampfers auf dem Bodensee ist auf ein Verbot des Schweizer Postens zurückzuführen. Die Schweiz wird Deutschland ihre Entschädigung ausprechen und den Schaden vergüten.

Genf, 4. Jan. Das Pariser Kriegsgericht hat den vom Militärgouverneur beantragten Haftbefehl gegen Caillaux bis zum Abschluß des Verfahrens ausgesetzt.

Buenos Aires, 4. Jan. Die Verhandlungen wegen Ankauf der Ernte schreiten günstig fort. Spanien und die Schweiz wollen 500 000 Tonnen Getreide kaufen.

Generalfeldmarschall v. Woyrsch.

Danktelegramm des Kaisers.

Aus Anlaß der Beförderung zum Generalfeldmarschall hat der Kaiser an den Oberbefehlshaber v. Woyrsch ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: Der heutige Tag, an dem Sie den Oberbefehl über die nach Ihnen



benannte Heeresgruppe niedergelegt, gibt mir erneuten Anlaß, Ihnen meinen und des Vaterlandes warmsten Dank für alle die Verdienste auszusprechen, die Sie sich um seine Verteidigung erworben haben. In drei Feldzügen durften Sie Ihr Leben der schönsten Ehrenpflicht des Soldaten weihen. Meinem kaiserlichen Dank und meiner besonderen Anerkennung Ihrer vorbildlichen Leistungen will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Möge es Ihnen recht lange vergönnt sein, sich dieses glanzvollen Abschlusses Ihrer ruhmreichen militärischen Laufbahn zu erfreuen, umgeben von dem treuen Schicksalsvolke, das in Ihnen den Schützer seiner engeren Heimat verehrt.

Der neue Generalfeldmarschall, der neunte dieses Ranges in der preussischen Armee, kann bei seinem nunmehr erfolgten Austritt in den Ruhestand auf ein überaus erfolgreiches dreieinhalbjähriges Wirken als Heerführer zurückblicken. Als Führer des Landwehrkorps erwarb er sich in den schweren Kämpfen des Sommers und Herbstes 1914 in Polen und Galizien unübertrefflichen Ruhm. Im folgenden Jahre, nunmehr bereits als Führer einer Armeeabteilung, hatte v. Woyrsch mit seinen Truppen hervorragenden Anteil an der Eroberung von Polen. Seitdem hat v. Woyrsch, seit 1916 als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, in zahlreichen Kämpfen die Angriffe der Gegner auf die deutsche Stellung erfolgreich zurückgeschlagen, bis ihn jetzt die Waffenuhr im Osten von seiner Aufgabe entbunden hat.

Die drei Musketeiere von Gheluwelt.

Von einem Mitkämpfer.

Der Morgen dämmerte bei Gheluwelt. Wir fliegen auf brüchig schmalen Graten in ewigem Sidzad durch Trichter, Trichter, Trichter. Es schaukelte, schaukelte, quackschte um die Stiefel und hing sich klumpend daran. Ob hier einmal der Schatten eines Waldchens lag? Gequälte Stümpfe standen blind und tot um uns. Aus der zerfetzten Haut schien grell das weiße Fleisch. Schwiegen über dem zerwühlten Feld. Ein Spatz sah in der Wälderei auf einem dünnen Zweig und schillte. Das tat den Ohren weh. So stille war es. Frühlich im Osten. Die hohen Trichteranten wurden weißrot, wie ausgewaschene Wunden.

Durch dieses Meer getürmter Erde kamen drei deutsche Musketeiere uns entgegen. Grau waren Hände, Stiefel und Gewehre. Die Uniform vom Lehm gestieft. Selbst die Lippen des Großen links noch erbig. Ja, die Gefährten, die ganzen Kerls. Das sind neue Menschen. Eine andere, härtere und doch bessere Klasse. Seht diese Bäume an! Jeder Muskel, jeder Sehnenzug ist herausmodelliert, da ist nur noch lebendige Kraft. Die vielhundert Tage und Nächte werden mir lebendig, die diese Bäume mischelten. Vielhundert Tage und Nächte Leben in der Erde, in Gräben, Trichterfeldern, auf kalten Hügelrücken, den Regen im Gesicht, Schnee auf den Schultern, vor sich den Feind in grauenhaften Schlächten, die die Erde wie im Fieber rütteln ließen. Namen im Herzen, die sie nie vergessen werden: Der Damenweg, Graonne, Arras und Loos.

Voretto, die Sonne und Flandern, der Name, der sich eiskalt wie Reis auf alle Herzen legt. Da haben sie bestanden.

Gleichmütig gingen die drei des Wegs, auf ihren Mänteln noch den halbgefrorenen Tau der Nacht. Um ihre Stiefel flachte der Schlamm und spritzte bis an den Hals. Da rauschte durch die wilde Einsamkeit die erste feindliche Granate herüber und zerfiel mit dem Getöse eines Bergsturzes die erbebende Erde. Aber wie auf dem Bilde Albrecht Dürers „Ritter Tod und Teufel“ der Reitermann Geripp und Hölle sohn verachtet, so schritten die drei grauen Wanderer, mit klarem Blick und unerschütterlich, des Weges weiter. Da suchte keine Wimper, kein Fuß erhob sich schneller. Und indes noch rings die Hügel dröhnten, entstieg den Morgennebeln die Dezembersonne und umgab die Gestalten der drei Musketeiere mit schmalen, lichtgelben Säumen. Noch lange konnte man sie sehen, wie sie, fest, sam umgibt, dahingingen, aufrecht wie die Eichen. Dann verloren sie sich in den Trichterfeldern.

Ich dachte an die Meldung eines Majors in der Schlacht am 20. September: „Meine Leute haben nichts als die Gewehre, die Handgranaten und ihr tapieres Ders.“ Das ist die Waffe, die unser Gegner ganz vergaß. Das ist die stärkste Waffe der Soldaten jener stolzen Regimenter, die die Unwiderstehlichkeit schlugen, der stolzen und edelsten Regimenter, die je die Welt gesehen.

Leutnant Doering.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 5. Januar 1918.

Aus dem Kreisblatt.

Die noch nicht in den Heeresdienst eingestellten Militärpflichtigen der Geburtsjahre 1898, 1897, 1896 und frühere Jahre werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar d. Js. zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Der Landwirt Christian Feith zu Rodenroth ist durch rechtskräftigen Strafbefehl des Königl. Amtsgerichts zu Herborn wegen Verfallens von Brotgetreide mit 150 Mark Geldstrafe bestraft worden. Da Feith sich somit in der Bewirtschaftung seiner Brotgetreidebestände als unzuverlässig erwiesen hat, ist ihm das Recht der Selbstversorgung entzogen und er auf die Brotkarte gesetzt.

Der Kgl. Landrat.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1900, die in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember das 17. Lebensjahr vollenden, werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 5. bis 8. Januar 1918 bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Wandstammrolle anzumelden.

* Die Amtseinführung des neuen Direktors der Mittelschule, Herrn Ritter, fand gestern vormittag 11½ Uhr statt. Die Schüler hatten in der neuen Turnhalle, wo der Amtseinführung, Aufstellung genommen. Gesang leitete die Feier ein, worauf der Vertreter der Schulaufsichtsbehörde, Herr Kgl. Kreisschulinspektor Ufer-Dillenburger Herrn Rektor Ritter sein Amt übergab und ihm sowie der Schule das Beste wünschte. Herr Bürgermeister Birkdahl begrüßte Herrn Rektor Ritter namens der Stadt und gab dem Wunsch Ausdruck, daß seine Arbeit eine gesegnete und gedeihliche sein möge. Gesang schloß die Feier.

* Am Montag, den 14. Januar, vormittags 10 Uhr, findet in Limburg im Gasthaus „Alte Post“ eine Versammlung der Kreisverbände des Zentral-Gewerbe-Vereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Besprechung über die seitherige Tätigkeit der Kreisverbände. Austausch der Erfahrungen. 2. Einrichtung gewerblicher Beratungs- und Auskunftsstellen. 3. Aufstellung und Besprechung eines Arbeitsplanes. 4. Sonstiges.

* (Stadt-Theater Gießen.) Sonntag, 6. Januar, nachmittags 3½ Uhr: „Das Glück im Winkel“, Ende 5½ Uhr; abends 7½ Uhr: „Unter der blühenden Linde“, Ende 10 Uhr. Montag, 7. Januar, abends 7½ Uhr: „Glaube und Heimat“, Ende gegen 10 Uhr. Freitag, 11. Januar, abends 7 Uhr: „Rigoletto“, Ende nach 9 Uhr. Samstag, 12. Januar, abends 7½ Uhr: „Othello“, Ende 10½ Uhr.

* (Gefährliche Erscheinungen.) Wir werden ersucht, nachstehenden beherzigenswerten Artikel der „Rhein. Korrespondenz“ zum Abdruck zu bringen: „Die Löhne für Schwer- und Schwerstarbeiter haben hierzulande allmählich eine fast schwindelnde Höhe erreicht. Dieser Tage wurde mir eine Familie genannt. Der Vater und drei Söhne sind an der Arbeit, dazu noch eine erwachsene Tochter. Die Familie hat eine Einnahme von monatlich rund 2000 Mark. Löhne von 15 bis 20 Mark täglich und höher für gelehrte Arbeiter sind durchaus an der Tagesordnung. Die Folgeerscheinungen kann man sich ungefähr ausmalen. Es gibt zweifellos genug Familien, die die gegenwärtige günstige Lage vernünftig ausnützen. Davon legen die ungeheuren Mehreinnahmen auf den Sparkasten Zeugnis ab. Andererseits aber wissen viele, besonders die Jugendlichen, nicht, was sie mit ihrem vielen Geld vor Uebermut noch anfangen sollen. Man hat in sonst sehr „vornehmen“ Weinstuben hier Jugendliche angetroffen, die bei französischem Sekt sich Zigaretten mit Fünfmarskzeichen anzuluden. Gewiß, das sind vereinzelte Lausbuben, die man nicht dem Ganzen zur Last legen darf; aber sie geben doch sehr zu denken. Man vergleiche dagegen die Lage des Mittelstandes, besonders des kleinen Mittelstandes, im Industriegebiet. Wir denken an Eisenbahner, Straßenbahner, an kleine Gewerbetreibende und Handwerker, an Lehrer und sonstige mittlere Festbesoldete, soweit sie nicht im Dienste der Schwerindustrie stehen. Alle diese genannten Klassen stellen zurzeit die eigentlichen Proletarier dar, was

die Möglichkeiten der äußeren Lebenshaltung anbe-
trifft. Hier wird der eigentliche Hungerkampf des Welt-
krieges durchgeschlagen. Ohne Geschrei, darum merkt
man „oben“ nichts davon, wo man lediglich darauf
bedacht ist, der Waffe den Mund zu stopfen. Der kleine
und mittlere Mittelstand duldet schweigend, denn der
gemeinsame Mund einer großen Organisation fehlt
ihm und wird ihm immer fehlen. Wer will diese un-
gleichartigen Schichten zusammenschließen? Hier aber
spielen sich in aller Stille die erschütterndsten Tragö-
dien ab, und was insbesondere die Frau und Mutter
des Mittelstandes leidet und duldet, das ist ein Ruh-
mesblatt für sich, von dem freilich das laute Tages-
geschrei nicht viel Kenntnis nehmen wird. Von den
Abhilfeversuchen ist nicht allzu viel zu erhoffen. Fest-
besoldete erhalten wohl Teuerungszulagen, aber es
sind angesichts der riesig erhöhten Preise für alle
Lebensbedürfnisse doch nur Tropfen auf heiße Steine.
Die Preise selbst aber werden hierzulande allein schon
dadurch unablässig in die Höhe getrieben, daß die
Arbeiter mit ihren Mieselöhnen jeden Preis zahlen.
Ob das Pfund Butter 14 oder 16 Mk. kostet, oder
das Meter Stoff 50 bis 60 Mk., die Arbeiterfrau
kann kaufen und kauft. Es sind schwere, ungesunde
Verhältnisse, und die schwerste Sorge geht in die Zu-
kunft. Wie soll das nach dem Kriege werden? Und
vor allem: in welcher zerstörten, zertretenen Zustände
wird der künftige Friede das Rückgrat alles Volkstums
finden, den gesunden, blühenden Mittelstand?

Oberscheid. Das Verdienstkreuz für
Kriegshilfe wurde dem bei den Frankischen Eisen-
werke (Abolshütte) b. Tilsen tätigem Herrn Berg-
verwalter Sturm verliehen.

Begdorf, 4. Jan. Ein Betriebsunfall, der leicht
hätte verhängnisvoll werden können, ereignete sich
gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe. Als der
um 7½ Uhr hier eintreffende Kölner D-Zug ein-
fahren wollte, stieß er am sogenannten Birkus mit zwei
hintereinander fahrenden Rangiermaschinen zusam-
men. Abgesehen von einigen leichteren Verletzungen,
hat niemand bei dem Unfall ernstere Schäden ge-
nommen.

Marburg. Nach dem jetzt wieder erschienenen
Namensverzeichnis der Universität Marburg beträgt
die Zahl der Immatrikulierten des Wintersemesters
1917/18: 2294 (darunter 348 Frauen.)

Weidenau, 4. Jan. Vor einigen Tagen wurde
auf dem Hofe des Postamtes in Weidenau ein Diebstahl
verübt, wobei die Summe von 10600 Mk. in bar aus
einem dort aufgestellten Postkasten gestohlen wurde.
Heute Morgen wurde der größte Teil der gestohlenen
Summe, und zwar über 10000 Mk. in ein Taschentuch
gewickelt, in der Nähe des Postamtes, und zwar
am Wege, der bei dem Achenbachschen Fabrikgrundstück
vorbeiführt, wieder aufgefunden. Es hat den
Anschein, als ob der Dieb, von Neue getrieben, die
Summe dort niedergelegt hat. Das Taschentuch ent-
hielt Papierscheine und Münzen, und zwar genau die-
selben, die gestohlen waren; den fehlenden Teil des
Geldes wird der Dieb jedenfalls verausgabt haben.
Ueber die Person des Täters verlautet noch nichts,
doch bewegt sich die Untersuchung in einer bestimmten
Richtung. (Sieg. 3.)

Kassel. Der des Diebstahls einer Anzahl Kunst-
gegenstände aus dem königlichen Schloß zu Wilhelmshöhe
angeklagte 17-jährige Hilfsdienstpflichtige Wille
wurde heute von der Strafkammer zu drei Monaten
Gefängnis verurteilt, während der Antiquar Wadel,
ein geborener Russe, unter dessen Einfluß Wille ge-
standen hat, wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1½
Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Neuwied. Vor einigen Tagen wurden hier
Pelzwaren im ungefähren Wert von 18000 Mark ge-
stohlen. Am Freitag Abend gelang es in Koblenz
auf dem Hauptbahnhof einen Menschen zu verhaften,
auf den die angegebene Beschreibung genau paßte
und in dessen Begleitung sich ein Frauenzimmer be-
fand. Mann und Frau haben die Pelzdiebstähle aus-
geführt.

● **Kältemeldungen aus dem Auslande.** Aus Paris
wird gemeldet: Infolge der großen Kälte tauchten in den
Eldern bei Toulouse große Rubel Wölfe auf, im De-
partement Ariège (Nordpyrenäen) sind Wägen erschienen.
— Die Kälte in den Vereinigten Staaten nimmt in
bedrückendem Maße zu und hat einen solchen Grad er-
reicht, wie seit elf Jahren nicht mehr. In New York sank
das Thermometer auf 25 Grad (Fahrenheit), in den Nord-
staaten auf 38 Grad unter Null. — Auch in Spanien
herrschen außerordentliche Kälte und starke Schneestürme.
Aus Algier liegen ebenfalls Meldungen über große
Kälte vor.

● **Gefrandete Schiffe.** Wie der „Petit Parisien“
meldet, lief der englische Dampfer „Polard“ bei der Aus-
fahrt beim Leuchtturm von Gatteville gegen Schiffsstrümmen
und sank. Die Besatzung konnte sich retten. Ein zweiter
englischer Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist,
strandete dort ebenfalls. — Aus Rotterdam meldet der
„Maasbode“: Der englische Dampfer „Spero“ ist ge-
frandet und vermutlich verloren. Der norwegische Dampfer
„General Munthe“ ist nach einem Zusammenstoß mit einem
schwedischen Dampfer gesunken.

● **Zum Erdbeben in Guatemala** wird noch berichtet:
Das Washingtoner Marineministerium erhielt ein Ablo-
gramm des Offiziers, der die amerikanischen Schiffe in
den Gewässern von Guatemala kommandiert. Dieses
Ablogramm teilt mit, daß ein neuer Erdstoß verspürt
worden sei, der das Werk der Zerstörung vollendete. Der
Zustand der Stadt Guatemala ist unbeschreiblich, alles
liegt in Trümmern. Das Colon-Theater war im Augen-
blick des Unglücks mit Zuschauern angefüllt. Es stürzte
zusammen, wobei sehr viele Opfer zu beklagen waren.
Der Bahnhof, die Post, die englische und amerikanische
Gesandtschaft sind ruiniert. Auch die Spitäler, das Irren-
haus und die Gefängnisse wurden ernstlich beschädigt und
Kranke und Gefangene getötet.

● **Fluoradvergiftung.** In der Nähe von Bichon
(Frankreich) lief ein Personenzug auf einen mit Fluorad
gefüllten Ballon, der von einem Güterwagen herabgefallen
war. Das Gas breitete sich aus, und 60 Personen wurden
bewußtlos in ein Hospital gebracht.

Letzte Nachrichten. Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtsch.)
5. Januar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front, östlich von Ypern, in
einzelnen Abschnitten zwischen Scarpe und Somme, so-
wie in der Gegend von Avocourt und St. Mihiel
entwickelten sich zeitweise lebhaftere Feuerkämpfe. An
der übrigen Front blieb die Artillerie-Tätigkeit auf
Störungsfeuer beschränkt. Westlich von Bullecourt hatte
eine gewaltsame Erkundung vollen Erfolg und brachte
eine größere Anzahl gefangene Engländer ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonischen Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und De Montello lebte das
Artillerie-Feuer vorübergehend auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Zur Krise der Friedensverhandlungen.

Berlin, 4. Jan. (Zl.) Die Verhandlungen der
Parteien mit dem Reichskanzler dauerten gestern den
ganzen Tag über an, bis in die späten Abendstunden.
Nach einer interfraktionellen Besprechung der Mehr-
heitsparteien, d. h. des Zentrums, der Fortschrittlichen
und der Sozialdemokraten, begaben sich Vertreter
dieser Parteien zum Grafen Hertling. Die Nachricht,
daß die Mehrheit auseinandergefallen sei, entspricht
wenigstens zur Zeit, nicht den Tatsachen. Man erwartet,
daß die heutigen Verhandlungen des Hauptausschusses
einen bedeutsamen Verlauf nehmen werden und von
ihm dann auch die weitere Entwicklung der Dinge
im Innern abhängen wird. Der Versuch der Sozial-
demokratie, die vorhandenen Schwierigkeiten zu be-
seitigen, ist, wie der „Vorwärts“ berichtet, nicht auf-
gegeben und im Augenblick auch noch nicht hoffnungslos.

Anerkennung der finnischen Republik in Schweden.

Stockholm, 4. Jan. (Zl.) Der König beschloß
im gestrigen Ministerrat, Finnland als unabhängigen
Staat anzuerkennen.

Brest-Litowsk und die Entente.

Genf, 5. Jan. (Zl.) Eine Havas Depesche meldet,
zwischen den Kabinetten der Alliierten dauern die Be-
sprechungen über die durch das russische Vorgehen
geschaffene Lage an. An den Besprechungen nehmen
auch die rumänische und serbische Regierung teil. Das
Ergebnis wird demnächst der Öffentlichkeit bekannt
gegeben werden. Das grundsätzliche Einverständnis
der Verbündeten Kabinette hinsichtlich der Rußland
gegenüber einzunehmenden Stellung liegt bereits vor.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Butter gegen Abtrennung
von Abschnitt Nr. 9 der grauen Fettkarten in der Verkaufsstelle
von Max Piscator und Nr. 9 der blauen Fettkarten
in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel.

Am Mittwoch Verkauf von Grütze gegen
Abtrennung von Abschnitt Nr. 5 der Lebensmittelkarten in
folgenden Verkaufsstellen:

Nr.	1—800	Gust. Wedel
"	801—1600	Willy Bender
"	1601—2400	Friedr. Hipp
"	2401—3200	Carl Währen
"	3201 ab	Friedr. Bähr

Am Donnerstag Verkauf von Kunsthonig auf die
Haushaltskarten in der Turnhalle auf Abschnitt Nr. 5;
Nr. 1—600 von 2—3 Uhr,
601 ab „ 3—4 „

Nächste Woche gilt Abschnitt Nr. 5 der Bezugskarten für
Zusatzbrot an die Schwerarbeiter und Abschnitt Nr. 11 der
Petroleumkarten.

Herborn, den 4. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die Auszahlung der Reichsfamilienunterstützungen erfolgt im Monat Januar:

Dienstag, den 8., 15., 22. u. 29.,

vormittags von 8½ bis 12½ und nachmittags von 2 bis 3 Uhr.

An anderen Tagen wird nichts gezahlt.

Herborn, den 4. Januar 1918.

Die Stadtkasse.

Am 5. Januar 1918 ist eine Bekanntmachung des stellv.
General-Kommandos 18. A. R. erlassen worden, betr. Be-
schlagnahme von Papier zur Anfertigung geleibter Papierscheine
(Sackpapier).

Der Wortlaut der Bekanntmachungen liegt in
Zimmer Nr. 10 des Rathauses zur Einsicht auf.

Herborn, den 5. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Am 5. Januar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Pa.
1600/11. 17. A. R. A. betr. Beschlagnahme von Papier
zur Anfertigung geleibter Papierscheine (Sackpapier) erlassen
worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den
Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung

Die noch nicht in den Heeresdienst eingestellten Militär-
pflichtigen der Geburtsjahre 1898, 1897, 1896 und früherer
Jahre werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15.
Januar ds. J. auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses zur

Rekrutierungsstammrolle

anzumelden.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich nur
die Militärpflichtigen der genannten Jahre anzumelden haben
und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie bereits zum Militär-
dienst ausgehoben oder zurückgestellt worden sind. Von der
Anmeldung befreit sind lediglich diejenigen, welche die Ent-
scheidung „dauernd kriegsunbrauchbar“ erhalten haben.

Die Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.
Die außerhalb Geborenen haben einen Geburtschein oder ihr
Militärpapier vorzuzeigen.

Herborn, den 5. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Statt Hatten.

Dora Kessler

Robert Koch

Verlobte

Herborn

Wetzlar

(Frankfurt)

6. Januar 1918.

Ausgabe von Keeres-Heimarbeit.

Montag, den 7. und Dienstag, den 8. Januar 1918
werden Marktstraße 7 zu Tilsenburg

640 Drillischjoden,
1680 Drillischhofen

in Heimarbeit ausgegeben. Für jedes Stück werden 40 Pfg.
gezahlt.

Rückgabe der Wäsche und Renaudgabe für die
Orte mit dem Anfangsbuchstaben A—K am Montag und
L—Z am Dienstag.

Die Kreis-Instandsetzungsstelle.

Jedes Quantum Brennholz

möglichst Buchenholz, 1—2 m lang, 6—25 cm stark,
frei Abgangskarton gegen Kassa zu kaufen gesucht. Offerten
mit Preisangabe an:

Holzhandel, G. m. b. H. in Köln,
Kaiser-Wilhelm-Ring.

Hilfsdienstpflichtige.

Jugendliche, sowie 50% Kriegsbeschädigte,
werden als

Pferdepfleger

aus besetzten Gebiet gesucht. Freie gute Verköstigung

und guter Lohn zugesichert. Meldungen nimmt die

Hilfsdienstmeldestelle Herborn

entgegen.

Zeitungsansträgerin

gesucht.

„Herborner Tageblatt“.

Schlosser, Werkzeugschlosser,

Kesselschmiede, Arbeiter,

Arbeiterinnen, Schlosserlehrlinge

für dauernde Beschäftigung stellen ein

Gebr. Achenbach, G. m. b. H. Weidenau-Sieg.

Huhn schwarz, entlaufen. Ab-
zugeben geg. Belohnung
bei Friedrich Schlandraff

Schlitten, neu, lenkbar,
verkauft
Fritz Schleich, Alsbach.

Boran-Krem

gegen fette raue Haut und
Frostblößen
empfiehlt Drogerie A. Doindl.

Preuß. Süddeutsche
Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse

1/4 1/2 Lose

Mk. 10.— Mk. 5.—

Porto 20 Pfg.

(Ziehung 8. und 9. Januar)

Siegen i. W.

Stauf,

Rgl. Post-Ginnehmer.